Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 222. Dienstag, den 23. September 1890.

Die Sclavenfrage in Afrika

Der ungeheuerliche Lärm, welchen die britischen Zeitungen über die angeblichen Sclavenmärkte veranstaltet haben, welche im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet stattfinden sollen, hat die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die Sclavenfrage in Afrika gelenkt. Gewiß ist mit allem Nachdruck nicht blos zu wünschen, sondern auch zu fordern, daß die Sclaverei aufgehoben wird, denn sie ist eine Einrichtung, welche allen Cultur-Geboten direct widerspricht; die Sclaverei ist auch in einem großen Theil von Afrika bereits aufgehoben; jedoch das müssen wir vor Allem beachten, fast allenthalben nur dem Namen nach. Wir haben in dem unter englischer Aufsicht stehenden Aegypten, in den englischen, französischen, portugiesischen Colonien Verhältnisse, die im Grunde genommen nichts Anderes als Sclaverei sind, der nur der Name fehlt. Der Orientale denkt über diesen Punkt eben anders, als der Europäer, und die ehemaligen Sclaven selbst wissen sich mit ihrer Freiheit häufig nicht zu befreunden. Der freigelassene Sclave muß zur Freiheit und freiem Handeln erst erzogen und herangebildet werden, und das macht sich nicht so schnell. Es lag also nicht der leiseste Grund vor, auf die deutsche Colonialverwaltung loszuschimpfen, weil in Deutsch-Ostafrika noch die Sclaverei bestehen sollte. Im Gegentheil, mögen nur die Engländer sich der Handlungsweise ihrer eigenen ostafrikanischen Gesellschaft erinnern! Als im deutschen Schutzgebiet Buschiri's Aufstand losbrach, und diesem, wie allen Sclavenjägern überhaupt mit Waffengewalt das Handwerk gelegt wurde, da ließ die britische ostafrikanische Gesellschaft in ihrem Gebiet, um dort das Ausbrechen von Unruhen zu verhindern, nicht blos den Sclavenhandel fortwährend zu, sie beschenkte auch noch die Sclavenhändler. Von deutscher Seite ist damals dieses Verhalten scharf getadelt, und man antwortete damals aus London, diese Verhältnisse gingen Deutschland nichts an. Das sind Thatsachen! Die englische Regierung hat sich in neuester Zeit von der früher sprichwörtlichen Krämerpolitik abgewandt, aber es besteht in London noch eine Krämerclique, welcher das Geschäft und der volle Geldbeutel über Alles geht.

Die Lage der Sclaven in Zanzibar und an der Zanzibarküste ist eine durchaus günstige. Die Leute werden nicht sehr geplagt, auch nicht hart behandelt und sind mit ihrem Loose durchaus zufrieden. Verwerflich sind vor Allem Sclavenjagden und gewerbswäßiger Sclavenverkauf. Doch auch die Sclaverei selbst muß fort, und die Reichsregierung hat sich principiell durchaus in dieser Richtung ausgesprochen. Aber Deutschland wird nicht so einfältig sein, in eine Grube hineinzufallen, welche die britischen Colonialconcurrenten ihm in Ostafrika gegraben haben. Wer glaubt, daß John Bull Humanität nur der Humanität wegen triebe, der ist sehr im Irrthum; erst kommt das Geschäft. Der Opiumkrieg gegen China, die Schauergeschichten in Sudan sind ja bekannt. Der englische Staat, der so viele Missionare aussendet, zwang die Chinesen zur Aufnahme eines der schändlichsten Producte, die es nur giebt, und im Sudan ließ dasselbe England Tausende von Menschen hinschlachten, weil es keine Lust hatte, Gelder für sie aufzuwenden, die keinen Profit brachten. Der Erlaß des Sultans von Zanzibar, betr. die Aufhebuug der Sclaverei, welchen dieser auf englischen Hinweis ausstellen mußte, war durchaus nicht von dem guten Willen dictirt, die Sclaven zu befreien. Man wollte dadurch Deutschland in seinem Küstengebiet Verlegenheit schaffen, und als nun die Sache nicht gelang, da machte der Aerger sich Luft.

Es ist ja nicht das erste Mal, daß die britischen Colonialfanatiker auf eigene Faust versucht haben, der deutschen Colonialpolitik ein Bein zu stellen, und wird auch wohl nicht das letzte Mal sein. Die Beziehungen der deutschen und der englischen Regierung leiden darunter nicht, aber es ist doch gut, daß die Reichsregierung entschieden kundgethan hat, die londoner Colonialfanatiker möchten sie mit ihren guten Rathschlägen verschonen, weil sie selbst wisse, was sie zu thun habe. Deutschland wird sich nicht dazu hergeben, der Diener gewisser englischer Kreise zu sein, die nur dann mit uns zufrieden sind, wenn wir Alles thun, was sie wollen. In der englischen Hauptstadt entsteht jedes Mal eine große Entrüstung, wenn Jemand wagt, gegen etwas zu reden, was im englischen Interesse liegt. So wird jeder Protest gegen die britische Occupation von Aegypten, zu der John Bull nicht das mindeste Recht hat, mit tiefer Entrüstung abgewiesen, und die bekannte Beschießung von Alexandrien, ein politischer Massenmord, wird noch als Heldenthat gefeiert. Uns geht das schließlich nichts an; aber auch wir sagen den englischen Hetzern: „Hands off."

Tagesschau.

Die württembergischen Militär-Verhältnisse sind in letzter Zeit Gegenstand der Erörterung in vielen deutschen Zeitungen gewesen. Der württembergische „Staats-Anzeiger" bringt im Hinblick hierauf jetzt eine Erklärung, in welcher gesagt wird, es könne von der württembergischen Regierung nicht verlangt werden, daß sie auf alle unwahren Behauptungen antwortete; heute sei aber Folgendes zu constatiren: Es sei unwahr, daß vom Kriegsminister von Steinheil ein Entlassungsgesuch gestellt und daß dasselbe abgelehnt worden sei, sowie, daß bezüglich der Ernennung eines Nachfolgers für den commandirenden General irgend welche Entscheidung getroffen wäre; endlich, daß die Acten, betreffend eine ehrengerichtliche Untersuchung gegen verschiedene Officiere in Verlust gerathen seien."

Die dresdener Handels- und Gewerbekammer hat in ihrem Gutachten zum Arbeiterschutzgesetz-Entwurfe sich für das Verbot jeder gewerblichen Arbeit an Sonn- und Festtagen ausgesprochen, welche ohne Schwierigkeit oder Nachtheil an einem Werktage erledigt werden kann oder nur der Vermehrung der Waarenerzeugung dient.

Nach dem 1. October gedenken auch die deutschen Gewerkvereine, welche trotz der socialdemocratischen Hochfluth gewachsen sind, und augenblicklich 65 000 Mitgieder zählen, eine lebhaftere Agitation zu entfalten. Namentlich soll auch für die Verbreitung der gewerksvereinlichen Literatur eine rührige Propaganda entfaltet werden.

Deutsches Reich.

Die Kaisermanöver in Schlesien haben am Sonnabend ihr Ende erreicht. An diesem Tage befehligte der Kaiser persönlich das 5. und 6. Armeecorps im Kampfe gegen einen markirten Feind, welcher vom Generallieutenant v. Wittich geführt wurde. Das Manöver bewies in glänzender Weise die Feldtüchtigkeit des Heeres. Während das 5 Armeecorps von den Höhen Linz-Eichholz-Triebelwitz herunter gegen Hochkirch-Koischkau, wo der markirte Feind stand, in der Front vorging, schob sich das 6. Armeecorps um den Feind herum, den linken Flügel desselben umfassend. Die dichten Heerschaaren sahen prächtig aus in der lichten Sonne, wie sie über Felder und Stoppeln, durch Gräben, über Wälle vorwärts drangen. Die Artillerie ging mit vorwärts, überall Position nehmend, wo es eben ging. Um 10 Uhr hatte man den Feind in der Linie Hochkirch-Koischkau-Rosenau gestellt. Der Feind mußte der Uebermacht weichen, vom Feuer des Angreifers verfolgt. Darauf fand Parademarsch beider Armeecorps vor den Kaisern Franz Joseph und Wilhelm, dem König Albert von Sachsen und dem Gefolge der Majestäten statt. Der Kaiser führte das erste Cüirassier-Regiment, dessen Uniform er trug, persönlich vorüber. Nach der Kritik dankte Kaiser Wilhelm dem österreichischrn Kaiser und dem Könige von Sachsen dafür, daß sie ihn und die preußische Armee durch ihre Gegenwart bei den schlesischen Manövern geehrt hätten und für das günstige Urtheil, welches sie in diesen Tagen über die Leistungen seines Heeres gefällt hätten. Beide seien ja treue Freunde der Armee, in deren Namen er für die erwiesene Ehre danke. „Wir Jüngeren," sagte der Kaiser im wärmsten Tone, „können noch viel von den ergrauten Kriegern lernen. Wir sind uns wohl bewußt, daß wir bei unleugbarer Entwickelung guter Eigenschaften noch manche Fehler machen, aber wir sind stolz, daß so bewährte Kenner es aussprechen, daß die Armee nicht schlechter geworden ist seit dem Heimgange Kaiser Wilhelms." Hierauf brachte der Kaiser ein donnernd aufgenommenes Hoch auf die verbündeten Monarchen aus. Kaiser Franz Joseph dankte, zugleich im Namen des Königs von Sachsen, wobei er erklärte, er sei stolz, einen Bundesgenossen zu haben, der über solche Truppen verfüge. Darauf fuhren die drei Fürsten nach Liegnitz, wo sie von den Spitzen der Behörden empfangen und von den in den Straßen versammelten Menschenmassen jubelnd begrüßt wurden. In den Straßen bildeten Vereine, Gewerbe und Schulen Spalier. In den beiden ersten Wagen fuhren die beiden Kaiser, im zweiten der König von Sachsen. Nach einer Abschiedstafel im Schlosse begaben sich die drei Monarchen zum Bahnhof, von wo nach herzlicher Verabschiedung zuerst der österreichische Kaiser abreiste, fünf Minuten später folgte der König von Sachsen, zum Schluß der deutsche Kaiser. Kaiser Franz

---

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Da plötzlich ein gellender Schrei.

Ein Rakete hatte sich zu früh entladen, hatte den Spitzenschleier Fräulein von Estrows gestreift und in der nächsten Sekunde züngelten helle Flammen um ihren Körper. Alle Geistesgegenwart verlierend, lief sie von rasender Angst beflügelt, dem dunklen Theil des Platzes zu. Lähmendes Entsetzen hatte sich der Gesellschaft bemächtigt, Niemand rührte sich, der Unglücklichen zu Hilfe zu eilen. Da stellte sich ihr eine schlanke Mädchengestalt entgegen. Den Mantel von den Schultern zerrend, warf sie denselben über die brennende Gestalt, und riß sie mit schnellem Ruck zu Boden. Schon faßten die Flammen ihr eignes Kleid, aber schnell erstickte sie dieselben, riß die brennenden Blumen von ihrem Kopf und umhüllte sie fest mit dem Mantel. Als die Andern herbeieilten, war das Rettungswerk vollbracht.

„Tapfere Rose," sagte Doctor Groner und drückte dem jungen Mädchen die Hand. Da sah er sie schmerzlich zusammenzucken, und im nächsten Augenblick fing Benno sie ohnmächtig in seinen Armen auf.

* * *

Am nächsten Morgen — die Sonne war eben aufgegangen — stand die Försterin mit dem immer freundlichen, rothen Gesicht und der immer weißen, steifen Schürze auf dem Festplatz. Ob sie wohl auch etwas von dem weltschmerzlichen Gefühl empfand, das uns so leicht überschleicht beim Anblick verlassener Festräume? Da hingen noch die Festons zwischen den Zweigen, da lagen bunt umher gestreut die verbrannten Fackeln, die Ueberreste des Feuerwerks. Dort eine bunte Schleife, hier ein vergessener Handschuh und ein verwelkter Blumenstrauß — das ist alles, was von dem fröhlichen Festjubel gestern geblieben. Aber die Försterin war nicht die Frau, sich in lange Meditationen zu ergehen. Sie dachte nicht darüber nach, daß so manches Vergnügen von dem wir uns Genuß versprechen, eine recht fühlbare Leere in uns hervorbringt. Nein, nur die rings herrschende Unordnung verstieß gegen alle ihre Grundsätze. Deshalb rief sie auch jetzt mit der etwas scharfen Stimme: „Hans, Hans komm g'schwind und hilf mir den Platz wieder in Ordnung bringen."

Als der Gerufene kam, die Leiter auf den Schultern, sich verschlafen die Augen reibend, da griff auch sie tapfer zur Arbeit. Da sie aber auch von der Wahrheit des Schillerschen Wortes: „Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort," vielleicht ohne es zu kennen, überzeugt war, so sprach sie all die Gedanken aus, welche ihre Umgebung in ihr hervorrief. Dazu konnte sie sich freilich keinen geduldigeren Zuhörer wünschen, als der verschlafene Försterbursche war.

„Ach, Hans," sagte sie, das war wirklich ein herrliches Fest gestern. Das muß man sag'n, die vornehmen Leut', die verstehn's. Und wie schön sie sich g'putzt hatten! Die Damen mit den langen Schleppen und alles von purer Seide. Aber weißt was, Hans, die Schönste von allen war doch die in dem kurzen weißen Kleidchen, denn die, Hans, die hat ein paar Augen, weit glänzender noch, als die vielen Steine, die den Andern in den Ohren und am Halse hingen. Und wie freundlich sie lachen konnt'. Meinst nit, Hans, das war doch die Schönst'."

Als der Bursche aber nicht antwortete, sondern ohne sich umzusehen, fortfuhr, die Guirlanden von den Bäumen zu nehmen da sprach die kleine bewegliche Frau weiter: „Freilich, was versteht solch ein dummer Bub, wie Du, davon, ob eine junge Dame schöne Augen hat! Aber das kann ich Dir sagen, was mich am meisten an ihr g'freut," und dabei richtete sie sich auf und hielt die Hand mit einer halbverbrannten Fackel wie beschwörend in die Höhe, „das ist, daß sie Rose geheißen wurde. Denn schau, ich heiß' Rosalie, und als mein Jacob — der Herr Förster," verbesserte sie sich mit einem verweisenden Blick auf Hans — „noch mein Bräutigam war, da nannt er mich Röschen, und Rose und Röschen das ist ja gleich."

Nun schritt sie, so gravitätisch wie nur möglich, mit einem ganzen Arm voll Fackeln dem Hause zu, wo Hans neben der Thür schon eine Menge von Ballons und Guirlanden aufgehäuft hatte. In der nächsten Minute schon stand sie wieder mitten auf dem freien Platz und hob ein Stück des verbrannten Spitzenschleiers auf, der vor wenigen Stunden noch um des Fräulein von Estrow Schultern gelegen. Dabei seufzte sie so tief und schmerzlich, daß Hans sogar herzugelaufen kam und verwundert fragte, was der Frau Försterin denn fehle.

„Ach Hans," machte sie nun ihrem Herzen Luft, „es war doch gar zu schrecklich. Ich hatt' droben aus dem Kammerfensterle zug'schaut, von da gings am besten. Es sah ganz prächtig aus, wie sie erst mit den Fackeln g'tanzt und dann wie die bunten Flamm'n abgebrannt haben, wie dann die Raketen in die Höh' stiegen und es aussah, als ob all die lieben Stern' vom Himmel regneten. Aber dann, ich sah's ganz genau, wie die in dem grünen Seidenkleid anfing zu brennen und statt sich nieder-z'werfe, wie toll rannt'. Da war ich so steif vor Schreck, daß ich mich nit rühren konnt'. Wie dann aber die weiße Rose sie retten wollt' und das Feuer ihr Kleidchen ergriff, da lief ich, was ich konnt', ihr beizustehen. Als ich unten ankam, war's Feuer schon aus, und der Herr, der den schönen Goldfuchs g'ritte, hielt sie in seinen Armen. Ein anderer, den sie Doctor nannten, sagte: es sei nit gefährlich, nur eine Ohnmacht, und der eine Arm hab' einige Brandwunden, aber nit von Bedeutung. Und dann sagt' er noch, sie sollten nur machen, daß sie schnell heim kämen. Nachher wandt' er sich zu der Grünen, die noch immer am Boden lag, und sagt': „Die ist arg mitgenommen. Wir wollen hoffen, daß sie nit eher zum Bewußtsein kommt, als bis wir in Wildersbach eing'troffe sind." — Du weißt Hans, in Wildersbach, wo der Ohm Carl wohnt. — Dann lief ich wieder, nach der Andern zu sehn. Der junge Herr hob sie g'rad in den Wagen, wo schon eine alte Dame saß, ihre Mutter, glaub' ich. Ich dacht' erst, er wär' ihr Bruder, aber das muß er wohl doch nit g'wese sein, denn als der Wagen davon fuhr, hob er den Kranz auf, der dem Fräulein aus den Locken g'falle war, und steckt' ihn in die Brusttasch'."

„Und dann," fiel Hans ein, „sagt er mir, ich sollt' sein Pferd satteln und gab mir einen harten Thaler." Dabei zog er die Münze aus der Tasche, ließ einen Augenblick die Sonne darauf spielen und steckte sie schnell wieder ein.

„Was willst denn mit all' dem Geld machen?" fragte die Försterin. „Gieb her, ich will Dir's aufheben."

„Nee," sagte aber der Bursche, „morgen ist Kirchweih in

Joseph verabschiedete sich besonders herzlich vom Reichskanzler von Caprivi, der auch vom Publikum lebhaft begrüßt wurde.

Der **Kaiser** traf am Sonnabend Nachmittag 4 1/4 Uhr zum Besuche des Feldmarschalls Moltke auf dessen Landsitz Kreisau bei Schweidnitz aus Liegnitz ein und wurde in der zum Empfange errichteten Halle von dem Generalfeldmarschall und dessen Neffen, dem Major Moltke, empfangen. Die Fahrt zum Schlosse wurde in einem leichten Parkwagen zurückgelegt. Hier wurde der Kaiser an der Freitreppe von Frau Major von Moltke empfangen, welcher der Monarch die Hand küßte. Nach kurzem Aufenthalte im Schlosse machten der Kaiser und Graf Moltke eine gemeinsame Spazierfahrt, nach welcher in Kreisau größere Tafel stattfand. Graf Moltke dankte bei derselben für die ihm widerfahrene Ehre und brachte die Gesundheit seines hohen Gastes aus. Der Kaiser drückte dem Feldmarschall zum Danke gerührt die Hand. Abends 7 Uhr reiste der Kaiser von Kreisau nach Bunzlau, um der Einladung des Grafen Solms zu einer Jagd auf der Herrschaft Plitschdorf zu entsprechen. Um 9 Uhr erfolgte die Ankunft in Bunzlau, wo Se. Majestät von dem Grafen Solms empfangen wurde. Im vierspännigen Wagen durchfuhr der Kaiser die glänzend erleuchtete Stadt.

Der Reichskanzler **von Caprivi** ist am Sonnabend Abend von den Kaiser-Manövern in Schlesien wieder in Berlin angekommen. Kaiser Franz Joseph hat demselben das Großkreuz des Stephansordens in Brillanten verliehen.

Die landesherrlichen Ernennungen für die **Provinzialsynoden der östlichen Provinzen**, die jetzt veröffentlicht werden, sind vorzugsweise auf Anhänger der strengkirchlichen Richtung gefallen. Der kleinere Theil gehört den Mittelparteien an.

Dr. Peters ist am Sonnabend Abend mit den Mitgliedern seiner Expedition in Hannover eingetroffen und dort von dem Oberpräsidenten von Bennigsen und andern Herren empfangen. Dr. Peters berichtete ausführlich über seine Reise, am Sonntag fand ihm zu Ehren ein Festmahl statt.

Zwischen Zanzibar einerseits und Bagamoyo bezw. Dar-es-Salaam am Ostküste von Afrika andererseits ist, wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, eine **telegraphische Cabelverbindung** hergestellt und in Bagamoyo am 18. September eine kaiserlich deutsche Telegraphenanstalt eingerichtet worden. In Dar-es-Salaam wird die Eröffnung einer gleichen Anstalt erfolgen. Die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach Bagamoyo oder Dar-es-Salaam beträgt 7 Mark 85 Pfennige. Für den inneren Telegraphen-Verkehr zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam gelten die Bestimmungen der Telegraphenordnung für das deutsche Reich und der deutsche Tarif: 6 Pfennige für das Wort, Mindestgebühr 60 Pfennige.

Parlamentarisches.

Der **Bundesrath** wird sich demnächst mit einem etwas umfangreichen Gesetzentwurf zu beschäftigen haben, welcher die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen behandelt. Er bezweckt die Prüfung aller Handfeuerwaffen auf Läufe und Verschlüsse in öffentlichen Prüfungs-Anstalten durch Beschußprobe als Vorbedingung ihrer Feilhaltung. Die Vornahme der Prüfung wird durch ein besonderes Prüfungszeugniß bestätigt. Die Ausführung des Entwurfs bleibt den Landesregierungen.

Ausland.

Großbritannien. Die Verbindungen der englischen Arbeitgeber fangen jetzt an, energisch aufzutreten. Der Verband der Schiffseigenthümer in London hat beschlossen, jeden der Arbeitervereinigung, welche ihren Interessen schädlich sein könnte, um jeden Preis entgegenzutreten. Viele Commis wurden bereits unter Androhung der Entlassung aufgefordert, aus dem Schiffscommisverband auszutreten.

Italien. Das Denkmal Victor Emanuels in Florenz ist am Sonnabend in Gegenwart der königlichen Familie und der Regierung enthüllt worden. Der König und die Königin wurden von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Am selben Tage wurde in Rom der zwanzigste Jahrestag der Eroberung der ewigen Stadt durch die italienischen Truppen festlich begangen. Auf Befehl des Königs wurde am Grabe Victor Emanuel im Pantheon ein Kranz niedergelegt. — In Spezzia fand der Stapellauf der „Sardagne“ statt, des größten Panzerschiffes der Gegenwart.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist von den Manövern in Schlesien am Sonntag zurückgekehrt. — Aus Wien kommt die Nachricht von der demnächstigen Verlobung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Marie Louise von Bourbon, ältesten Tochter des Herzogs von Parma. Die künftige Braut ist die zweite Bourbonen-Prinzessin, welche in die fürstlich hohenzollern'sche Familie heirathet. Ihre Cousine, Tochter des verstorbenen Grafen Trani, ist mit dem Erbprinzen von Hohenzollern vermählt. — In Wien ist plötzlich eine erhebliche Steigerung der Fleischpreise eingetreten.

Portugal. Der Zustand des Königs Carl ist wieder weniger gut. Die Ministercrisis ist unter diesen Verhältnissen vertagt worden. — Nach einigen stürmischen Tagen, in welchen es in den Straßen von Lissabon zu wiederholten Volkstumulten kam und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, ist nun Ruhe eingetreten. Der König und die Regierung haben beschlossen, den Colonialvertrag mit England, welcher die Ursache aller dieser Wirren ist, vorläufig nicht zu genehmigen, zumal auch der Vertrag in den Kammern nicht die geringste Aussicht auf Zustimmung hat. Die ganze Frage wird wohl in der Luft schweben bleiben, bis eine allgemeine Beruhigung der Gemüther eingetreten ist. Die Armee ist zuverlässig, die Declamationen der einzelnen republikanischen Schwärmgeister im Lande sind also nicht weiter zu fürchten.

Rußland. General Dragomirow, einer der beiden Höchstcommandirenden bei den letzten russischen Manövern, hat sich über den Verlauf derselben mit großer Offenheit ausgesprochen. Der General sagte: „Ich bin erfreut von den Resultaten der Manöver; dieselben haben so viel Licht- und Schattenseiten in unserer Armee aufgedeckt, daß ich selbst einen derartigen Nutzen von diesen Tagen nicht erwartet habe. Ich bin überzeugt davon, daß selbst, wenn die Manöver fünffach theurer gekommen wären, dennoch der erzielte Gewinn die Ausgaben wett gemacht hätte. Als einen der Hauptfehler bei der lubliner Armee erwies sich der hitzige Eifer der einzelnen Befehlshaber, welche stürmisch zum Vorgehen drängten, so daß General Gurko bisweilen mit Drohreden das Blut seiner Untergebenen abkühlen mußte. In der wolhynischen Armee aber machte sich der Mangel an Verständniß für die Nothwendigkeit innigen Zusammenhanges bemerkbar. Rapporte von den verschiedenen Heerestheilen liefen selten ein und zeitweise wußte der Stab gar nicht, wo sich dieser oder jener Truppentheil befinde. Infanterie und Cavallerie hielten sich ausgezeichnet. Die Recognoscirungen wurden geschickt ausgeführt, doch ist zweierlei zu rügen: Einmal, „daß die Ordonnanzen nicht die Kräfte der Pferde für den Rückweg zu schonen verstanden und dann, daß die mit der Ueberbringung von Depeschen vertrauten „Soldaten“, wenn sie in die Hände der Feinde fielen, den letzteren ruhig ihre Befehle auslieferten, statt sie zu vernichten. Die Artillerie ist zweifellos gut, nur setzt sie sich bisweilen gar zu sehr den Schüssen der Feinde aus. Die Kanonen gaben zu lebhaften Erörterungen Veranlassung; ihre Treffsicherheit steht fest, aber die regelrechte Concentration mitten auf das Herz der feindlichen Massen verdankte man einzig einem glücklichen Zufall oder dem besonderen Talente einzelner Commandirenden. Das Proviantwesen war befriedigend. Allgemeiner Tadel richtet sich aber gegen die Beschaffenheit der Fütterungsmittel und der Nahrungsconserven. Die Pferde wollten das ihnen dargereichte Futter nicht fressen, und den Soldaten wurden Zwiebacke geliefert, in welchen Würmer waren. Auch der Feldtelegraphenpark ist nicht zu loben, und ebenso erregte das Transportwesen allgemeine Unzufriedenheit. Theilweise konnten die Truppen zur festgesetzten Zeit ihre Stallungen nicht erreichen.“ Das waren die Ergebnisse bei einer Friedensübung von nur 150 000 Mann; wie werden sich die Verhältnisse wohl bei einer Zahl von einer Million Soldaten im Ernstfalle stellen?

Schweiz. Der Bundescommissar Oberst Künzli wird bis Anfang October im Canton Tessin die Leitung der Regierungsgeschäfte behalten Um Angesichts der bevorstehenden Wahlen Unruhen zu verhindern, werden die Interventionstruppen im Canton noch verstärkt werden. Dem Oberst Künzli werden vier Regimenter Infanterie, ein Regiment Cavallerie und mehrere Batterien zur Verfügung gestellt werden.

Türkei. Aus Yokohama wird der Untergang des türkischen Panzerschiffes „Ertrogroul“, welches auf seiner Reise nach Ostasien so knapp mit Geldmitteln versehen war, daß es keine Kohlen kaufen konnte und wiederholt liegen bleiben mußte, gemeldet: 587 Officiere und Mannschaften sind ertrunken, 66 Personen gerettet. — In Griechenland sind die allgemeinen Neuwahlen zur Deputirtenkammer für Ende October anberaumt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 19. September. (Moltkeadresse.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde für die Moltke-Adresse ein Beitrag von 20 Mk. bewilligt. Ferner bewilligte die Versammlung für das Nationalmuseum in Nürnberg auf 5 Jahre einen jährlichen Beitrag von 10 Mk.

— **Kreis Culm**, 20. September. (Das Befinden des Oberbürgermeisters a. D. v. Winter) in Gelens, hat sich seit Kurzem wesentlich gebessert. Derselbe ist bereits wieder im Stande, größere Promenaden zu unternehmen.

— **Briesen**, 19. September. (Rathhausbau.) Der schon seit langer Zeit in Aussicht genommene Bau eines Rathhauses war in der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung Gegenstand lebhafter Erörterung. Derselbe soll nun nicht, wie Anfangs beschlossen, Wohnräume für den Bürgermeister und Stadtkämmerer enthalten, sondern nur Bureauräume. Es soll daher ein neuer Bauplan angefertigt werden. Erfährt dieser Beschluß keine Aenderung, so dürfte im nächsten Jahre der Bau in Angriff genommen werden.

— **Mewe**, 20. September. (Viehmarkt.) Das herrlichste Wetter begünstigte den heute abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt. Vieh war nur sehr wenig zu Markt gebracht worden und die Preise, die dafür gefordert wurden, waren enorm hoch.

— **Danzig**, 20. September. (Verschiedenes.) Das Schreiben des Bezirks-Ausschusses in der Oberbürgermeistergehalts-Angelegenheit hat auch den Magistrat in seiner vorgestrigen Sitzung eingehend beschäftigt. Derselbe hat die Antwort an den Bezirks-Ausschuß festgesetzt. Hoffentlich wird der Magistrat letztere der Stadtverordneten-Versammluug nicht vorenthalten und das Schreiben demnächst zur Kenntniß der Bürgerschaft gelangen, welche an dieser principiell wichtigen Angelegenheit begreiflicher Weise das lebhafte Interesse nimmt. Was bis jetzt über die Verhandlungen des Collegiums äußerlich verlautet, läßt erwarten, daß der Magistrat mit gleicher Entschiedenheit wie die Stadtverordneten-Versammlung die Einmischung des Bezirks-Ausschusses in Angelegenheiten, auf welche sich seine Zuständigkeit nicht erstreckt, zurückweisen wird. — Dem Vernehmen nach scheidet der Geh. Regierungs- nnd Schulrath Tyrol-Danzig mit dem 1. October d. J. aus seinem bisherigen Amte und tritt in den Ruhestand. — Auch die hiesige königl. Schutzmannschaft wird verstärkt werden und zwar am 1. October d. J. um 5 Mann und am 1. April n. J. um weitere 5 Mann.

— **Schulitz**, 19. September. (Feuer.) Gestern Abend um 10 Uhr ist die Scheune des Besitzers Brischke in Scharnau mit der ganzen Erndte niedergebrannt. Die Scheune ist gegen Brandschaden versichert, der Inhalt aber leider nicht. Man vermuthet Brandstiftung.

— **Insterburg**, 19. September. (Ein betrübender Unglücksfall) ereignete sich gestern Abend in der Ziegelstraße. Mehrere Mädchen vergnügten sich mit dem Reifenspiel, Das Töchterchen des Herrn R. wettete mit einer Schulkameradin. daß sie 100 Mal hintereinander durch den Reifen springen könne. Die Wette wurde zum Austrag gebracht, und als die Kleine etwa 80 Mal die Uebung zur Ausführung gebracht hatte, stürzte sie plötzlich zu Boden und war auf der Stelle todt. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein jähes Ende gemacht.

Locales.

Thorn, den 22. September 1890.

— **Se. Majestät der Kaiser** passirt, neuen Bestimmungen zufolge, erst morgen, Dienstag, um 5 Uhr früh unsere Station.

— **Kugler-Denkmal.** Es steht nunmehr fest, daß das Denkmal für den verstorbenen Sanitätsrath Dr. Kugler am Sonnabend, den 27. d., dem Geburtstag des Todten, eingeweiht wird. Dagegen ist über die Stunde des Actes noch keine Bestimmung getroffen.

— **Die Zinsen der Mind-Engelkenschen Stiftung** sind heute an 27 Arme mit je 15 Mark vertheilt worden.

Borndorf, und da wollt ich doch für die Hedwig und für die Mariandel ein'n Jahrmarkt kaufen.“

„Ach je, die Kinder! Sie haben ja noch kein Frühstück,“ rief die kleine Frau. Dann lief sie, nachdem sie dem Hans freundlich zugenickt hatte, schnell in's Haus.

3. Capitel.

Es war am Morgen nach jenem Festabend beim Forsthause, als Harald in seinem Zimmer unruhig auf und nieder schritt. Er trat an das Fenster. Er hatte befohlen, daß sein Pferd um sieben Uhr vorgeführt werde, und noch hatte man ihm nicht gemeldet, daß es seiner warte. Da öffnete sich hinter ihm die Thür. Als er sich mit der Frage: „Ist der Castor endlich da?“ umwandte, sah er seinen Freund Benno vor sich. Der streckte ihm die Hand entgen und rief:

„Guten Morgen, caro. Du bist erstaunt, mich so früh hier zu sehen, das will ich glauben. Ich fürchte jedoch, Dich zu einer anderen Zeit gar nicht mehr zu treffen, da ich schon gestern und vorgestern in das leere Nest gekommen. Da bist Du ja wieder im vollen Reitcostüm. Hast Du einen Spazierritt vor? Ich begleite Dich.“

„Nein,“ entgegnete Harald kurz. „Ich will sofort nach Wildersbach.“ Dabei griff er nach Hut und Gerte.

„Nun, so begleite ich Dich auch dahin. Aber sage mir, alter Junge, was ist mit Dir vorgegangen? Bei Gott, Du siehst ganz erbärmlich aus. Bist Du unglücklich oder nur verliebt?“

„Laß diese Redensarten, ich habe jetzt keinen Sinn dafür,“ war die zurückweisende Antwort. „Du scheinst heut bei sehr guter Laune zu sein, aber ich habe weder Zeit noch Stimmung zum Scherzen. Du nimmst es mir nicht übel, ich muß fort.“

„Hm, lieber Junge, Du hast Recht. Ich hatte gehofft, etwas von meiner Laune auf Dich übertragen zu können, denn dies trübselige Gesicht steht Dir nicht. Deshalb war ich nun freilich nicht hergekommen. Ich wollte Dir nur sagen, daß unsere Wette gilt. Damit ich Dich nicht aufhalte, erzähle ich Dir das Nähere faisant chemin. Komm.“ Die Treppe hinabsteigend, fuhr er fort: „Ich habe gleich, nachdem Du mich der Freiin vorgestellt, das Terrain zu sondiren versucht. Natürlich, nachdem ich mich erst, nach möglichst vielen Richtungen hin, als oliden Junker gezeigt. Dann ging ich als höflicher Mann auf die Interessen der Freiin ein, fragte, ob sie sich nicht einsam fühle, so ganz allein auf ihrem Schloß, und war sehr erstaunt zu hören, daß sie eine Nichte bei sich habe, die alle Pflichten einer Tochter treulich erfülle und daher auch alle, verstehst Du wohl, alle Rechte einer solchen genießen werde.

„Ich sagte, wie glücklich ich sein würde, dem gnädigen Fräulein vorgestellt zu werden. Als die Freien mir daraufhin ihre Rose unter all den jungen Damen bezeichnete, erkannte ich sie wieder, spielte mit vielem Geschick den Erschreckten, Verlegenen, beichte endlich und erhielt Absolution, erst von der Tante und auf deren Fürsprache von der Nichte.“

Die beiden jungen Männer waren an der Freitreppe angekommen, wo die Pferde ihrer harrten. Als sie gleich darauf aus dem Hofthor trabten, fuhr Benno fort: „Die kleine Feuerscene am Abend kam mir dann sehr zu statten. Ich trug Rose in den Wagen, nachdem sie ohnmächtig in meine Arme gesunken war. Ich sorgte so viel als möglich für ihre und der Freiin Bequemlichkeit und erhielt von dieser die Erlaubniß, mich von Zeit zu Zeit nach dem Befinden der Dame erkundigen zu dürfen. Am nächsten Morgen war ich dann auch schon in aller Frühe mit einem Rosenstrauß in Strahleneck. Ich sprach jedoch nur die Kammerfrau der Freiin und beauftragte sie, dem gnädigen Fräulein beim Erwachen meine Blumen zu überbringen. Jedenfalls hat diese Aufmerksamkeit die Damen sehr gerührt. Als ich gestern wieder mit einem frischen Strauß in Strahleneck vorsprach, empfing mich die Freiin in höchst eigener Person. Sie war sehr gütig nnd sagte mir beim Abschiede, wenn ich heute zur Visitenzeit kommeu wolle, würde ich auch Rose sprechen können, die mir gern für die duftigen Aufmerksamkeiten danken möchte. Nun, mon vieux, was meinst Du? Berechtigt dieser Anfang nicht zu den schönsten Hoffnungen?“

„Liebst Du Fräulein Ternoff? fragte Harald, als Benno seine Geschichte beendet, wie aus tiefem Sinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Indios in Mexiko.) Aus der mexikanischen Hauptstadt wird geschrieben: Die große mexicanische Republik mag wohl zehn Millionen Einwohner zählen; die weitaus größte Mehrzahl bilden die Eingeborenen, die Indios. Doch auch sie werden in absehbarer Zeit das Loos ihrer Brüder in Nordamerika theilen, d. h. verdrängt und erdrückt von den eingewanderten Elementen, werden sie theils aussterben, theils in jenen culturell höher stehenden Rassen aufgehen. Eigenthümlich sind dem mexicanischen Indianer Genügsamkeit in seinen Ansprüchen, Hang zu Diebereien und Betrug und religiöser Fanatismus. Mit der Sorglosigkeit eines Kindes in den Tag hineinlebend, begnügt er sich leicht mit Maiskuchen und Bohnen. Die Kleidung ist primitiv, weite geschlitzte Hosen, eine kurze Blouse, Beides von weißer Baumwolle; während der kühleren Tagesstunden trägt er seine Capote, ein großes vierzipfeliges, meist rothes Tuch, in dessen Mitte ein Loch zum Hineinschlüpfen geschnitten ist. Die Ausrüstung vollendet der bis über die Ohren eingedrückte Sombrero, und wenn es hoch kommt, ein paar Sandalen. Anspruchslos ist der Indio, doch auch ihm ist die Leidenschaft des Trunkes nicht fremd, und über Alles liebt er den Pulque, ein berauschendes, den Ausländer anwiderndes Getränk aus dem Saft der Agave. Um sich diesen Genuß verschaffen zu können, sucht er sich irgend einen kleinen Erwerb, meist aber zieht er die bequemere Art des Stehlens vor und die Neigung hierzu ist ihm ebenso characteristisch, wie die Verschlagenheit, mit welcher er dabei zu verfahren pflegt. Gehen wir des Sonntags in eine der zahlreichen Kirchen der Hauptstadt, so bietet sich uns wirklich ein eigenartiges Bild. Auch hier, zu der frommen Schaar der Gläubigen stellt der Indio wieder das bei Weitem stärkere Element. Da liegt er, der Tagedieb und Nichtsnutz, auf dem Angesicht und küßt die staubigen Dielen des Fußbodens. Die barfüßigen, mit allerhand bunten Lappen behängten Weiber, oft mit schreienden Säuglingen bepackt, halten meist kleine Kerzen, die sie zu Ehren dieses oder jenes Heiligen abbrennen lassen. Das Kindergeschrei stimmt wenig zur Andacht, und dazu laufen noch große und kleine Hunde zwischen den frommen Betern herum, unverschämte Gesellen, die jeden empfangenen Fußtritt durch unehrerbietiges Heulen quittiren. Besonders eifrig wird unter den Indios der Mariencultus gepflegt und von all' den wunderthätigen Marienbildern genießt wiederum das von Guadalupe das meiste Ansehen und die höchste Verehrung. Man muß es selbst mit angesehen haben, in welchen Massen die Indios aus Nah und Fern dahinströmen, wie der Zudrang der Pilger ganz Guadalupe überschwemmt und jeder dieser armen Teufel eine Kerze oder sonst ein Wachsbild der Sennora opfert. Diese Marienfeste werden Abends gewöhnlich durch ein Gelage geschlossen, bei welchem Männlein und Weiblein in gleichem Maße sich betrinken.

(Unsere höheren Töchter in der Küche.) „Sag' einmal, Anna, weshalb zischt das Wasser so auf dem Feuer?“ — „Das ist das Todesgeheul der Microben!

— **Amtliches aus dem Kreise**. Der Amtsvorsteher und Gutsadministrator Donner aus Schwirsen ist vom 1. October cr. von dem Oberpräsidenten zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Zelgno ernannnt worden. — Der Besitzer Anton Maczynski ist zum Dorfgeschworenen für die Gemeinde Grzywna gewählt und als solcher bestätigt worden.

— **Lehrerverein.** Die Versammlung am Sonnabend im Wiener Café zu Mocker war von über 30 Mitgliedern und vielen Damen besucht. Der Vorsitzende theilte eine Einladung zu der am 1. October in Graudenz stattfindenden Gaulehrer = Versammlung mit, die eine reichhaltige Tagesordnung aufweist und sehr interessant zu werden verspricht. Dann verlas er aus dem Vereinsorgan eine Aufforderung zum Beitritt in die durch Vereinigung der beiden Pestalozzi = Vereine gebildete neue Pensionscasse für Lehrer = Wittwen und Waisen. Mittelschullehrer Dreyer hielt einen Vortrag über das chlorsaure Kali und seine technische Verwendung und erläuterte denselben durch mehrere gutgelungene Experimente. Die nächsten Sitzungen finden statt den 25. October, 15. November und 6. December. Nach Schluß der Sitzung gemüthliches Beisammensein.

— **Kriegerverein**. Das Concert, welches der Verein gestern seinen Mitgliedern im Nicolai'schen Garten gab, war recht gut besucht und bot bei trefflicher Ausführung der Piecen durch die Capelle und der angenehmen Witterung in dem windfreien Garten ein angenehmes Sonntagsvergnügen.

— **Das allgemeine Ehrenzeichen in Gold**, welches in letzterer Zeit mehrfach zur Verleihung gekommen, ist durch Cabinetsordre vom 17. März cr. gestiftet worden; es besteht aus einer runden goldenen Medaille von gleicher Größe und ähnlicher Ausstattung wie das frühere, durch Cabinetsordre vom 18. Januar 1830 zum rothen Adlerorden vierter Klasse erhobene allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse in seiner ursprünglichen Form und ist mit dem gekrönten Namenszuge des Kaisers Wilhelm II. und dem Stiftungsjahr (1890) auf der lorbeerumkränzten Inschrift, „Verdienst um den Staat" auf der anderen Seite versehen. Dasselbe ist am Bande des jetzigen „allgemeinen Ehrenzeichens" zu tragen, welches letztere bei Verleihung des Ehrenzeichens in Gold nicht abgelegt wird.

— **Westpreußischer Ausschuß der Invaliditäts- und Altersversicherung**. In der Sitzung vom Sonnabend zu Danzig wurde zunächst der von dem Landesdirector vorgelegte Statutenentwurf mit geringen Aenderungen angenommen. In den Vorstand wurden sodann von Seiten der Arbeitgeber Reichstagsabgeordneter Holtz - Parlin, Stadtrath Witting und Rittergutsbesitzer Röpell=Matzkau, von Seiten der Arbeitnehmer Schriftsetzer Brauch - Danzig, Metalldreher Adler-Elbing und Hofmeister Grahl = Reinfeld gewählt. Hierauf machte der Landesdirector Mittheilungen über den Umfang der Beschaffung der Diensträume, in denen die Quittungskarten aufbewahrt werden sollen. Nach sorgfältiger Berechnung sind für den Bereich der Provinz 12 Räume erforderlich, deren jeder 5,5 Meter breit, 7,5 Meter lang und 5 Meter hoch ist. Der Bedarf an Beitragsmarken ist auf mindestens 18 Millionen Mark jährlich veranschlagt. Einen großen Umfang wird ferner die Vermögensverwaltung annehmen, da nach Ablauf von 10 Jahren schon ein Vermögen von 30 Millionen Mark zu verwalten sein wird.

— **Versicherung der Postbeamten**. Das Amtsblatt des Reichspostamtes enthält eine Verfügung des Staatssecretärs von Stephan, wonach die Postverwaltung mit der magdeburger allgemeinen Versicherungsgesellschaft ein Abkommen geschlossen hat, durch welches den Angehörigen der Reichspostverwaltung die Versicherung von Ueberlebensrenten zu Gunsten unverheiratheter Töchter unter erleichternden Bedingungen ermöglichst wird.

— **Verein zur Unterstützung durch Arbeit** Der Rechnungsabschluß für die Zeit vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 weist nach: An Einnahmen: Bestand am 1. April 1889 78 Mk. 04 Pf. Beiträge der Vereinsmitglieder 341 Mk. 50 Pf. Beihilfe des Magistrats 150 Mk. Aus dem Verkaufe der durch unsere Arbeiterinnen gefertigten Gegenstände 2030 Mk. 80 Pf Aus Arbeitsaufträgen (Material dazu erhalten) 1376 Mk. 70 Pf. Zurück aus der Bank für landwirthschaftliche Interessen 120 Mk. zusammen 4124 Mk. 04 Pf. An Ausgaben: Miethe, Gehalt der Aufseherin, Heizung, Beleuchtung, Einziehung der Beiträge, Inserate rc. 978 Mk. 80 Pf. Ankauf von Material für die Arbeiterinnen 1234 Mk. 70 Pf. Arbeitsverdienst der Arbeiterinnen 1663 Mk. An die Bank für landwirthschaftliche Interessen auf Depositenschein 100 Mk. zusammen 3976 Mk. 50 Pf, so daß am 1. April 1890 ein Bestand von 147 Mk. 54 Pf. verblieb. Das Vermögen des Vereins beträgt 1603 Mk. 46 Pf. Im verflossenen Etatsjahre hat sich der Verein in gedeihlicher Weise weiterentwickelt. Wie vorstehender Rechnungsabschluß ausweist, haben wir armen Frauen und Mädchen durch Ueberweisung von Handarbeiten einen reinen Verdienst von 1663 Mk. (gegen 1546 Mk. 75 Pf. im Vorjahre) verschafft damit ist vielen Familien eine erwünschte nnd redlich verdiente Beihilfe zu Theil geworden. Eine Reihe von Jahren hindurch sind an arme Elementarschülerinnen unentgeldlich Näh- und Strickmaterial vertheilt, damit sie mit Nutzen an dem Handarbeitsunterrichte theilnehmen konnten. Hiermit ist jetzt aufgehört, weil der Magistrat mittheilte, daß er selbst hierfür Sorge tragen wolle. Die Jahresbeiträge sind diesmal von 368 Mk. 50 Pf. im Vorjahre, auf 341 Mk. 50 Pf. herabgegangen. Die herumgehende Sammelliste wird aufs Wärmste empfohlen, weil den Arbeiterinnen nur dann hohe Löhne gezahlt werden können, wenn dem Verein ein genügender Zuschuß zu Theil wird. Ist doch die Niedrigkeit der Löhne für weibliche Handarbeiten ein allgemein beklagter socialer Uebelstand. Auch wird das Verkaufslocal, Schillerstraße Nr. 414, allgemeiner Beachtung empfohlen. Sämmtliche Arten weiblicher Handarbeiten sind dort vorräthig und es werden Bestellungen auf solche entgegengenommen.

— **Die Zeit des Wohnwechsels** der Kündigungen rc., die Zeit von Meinungsverschiedenheiten zwischen Vermiether und Miether, ist wieder herangerückt. Gleichzeitig beginnt die Periode des Heizens und manche Zwistigkeiten kommen wieder wegen rauchender Oefen, verbogener Roststäbe in den Feuerungen der letzteren u. s. w. zwischen Vermiether und Miether vor, die sonst das ganze Jahr hindurch über einander „nicht klagen können". Solche Zwischenfälle, die für beide Theile nicht angenehm sind, können nicht vorkommen, wenn Vermiether und Miether über das Miethsrecht informirt sind und die betreffenden Bestimmungen des maßgebenden allgemeinen Landrechts kennen und die Miethscontracte danach abfassen resp. vervollständigen. Einige solcher Anhalte wollen wir nachstehend wiedergeben. Bei Wohnungsmiethen muß die Aufkündigung in den ersten drei Tagen desjenigen Quartals erfolgen, mit dessen Ablauf der Besitz geräumt werden soll (a. a. O. § 344). Stirbt ein Miether während der contractmäßigen Zeit, so sind dessen Erben nur noch ein halbes Jahr lang, von dem Ablauf desjenigen Quartals, in welchem der Tod erfolgt ist, an den Vertrag gebunden. Wollen sie nicht länger gebunden sein, so müssen sie dies durch Ausübung des gesetzlichen Kündigungsrechtes zu erkennen geben. Auch der Vermiether kann bei erfolgtem Ableben des Miethers zurücktreten, doch muß er den Contract dann in den ersten drei Tagen desjenigeu Quartals kündigen, mit dessen Ablauf der Besitz geräumt sein soll. Durch den Tod des Vermiethers wird in den Befugnissen und Obligenheiten des Miethers nichts geändert. Wird der Miether durch nicht freiwillige Veränderungen oder Umstände außer Stande gesetzt, von der gemietheten Wohnung ferneren Gebrauch zu machen, so kann er gegen Vergütung einer halbjährlichen Miethe vor dem Ablaufe des Quartals, in welchem die Aufkündigung erfolgt ist, von dem Contracte abgehen. Von dieser halbjährigen Vergütung kann sich der Miether befreien, wenn er dem Vermiether einen Untermiether stellt, gegen welchen der Vermiether keine erheblichen Einwendungen nachweisen kann. Der Hauswirth macht sich des Hausfriedensbruchs schuldig, wenn er wider den Willen des Miethers in die Wohnung eindringt. Dieses Vergehens macht er sich selbst dann schuldig, wenn er die wohlbegründete Besorgniß hat, daß der Nutzungsberechtigte die gemiethete Wohnung mißbraucht.

— **Eine zeitgemäße Mahnung**, die zwar schon häufig laut geworden, geht jetzt wieder durch die Blätter. Es heißt da: Die leidige Unsitte, Handwerker und kleine Händler lange auf Bezahlung ihrer manchmal recht geringfügigen Forderungen warten zu lassen, hat schon manche Existenz schwer geschädigt und ist in manchem Gewerbebetriebe eine geradezu epidemische Krankheit geworden. Angesichts des Vierteljahresschlusses, der für viele Handwerker rc. erhöhte Ausgaben bringt, sei deshalb die Mahnung ausgesprochen, all jene kleinen „Läpperschulden", die so viele für ganz nebensächlich halten und an die sie manchmal gar nicht mehr denken, nicht mit in das neue Vierteljahr zu nehmen. Der Schuhmacher, der Schneider, der Bäcker, Fleischer, Tischler u. s. w. braucht zu seinem Geschäft ebenso nöthig baares Geld wie der Kaufmann. Er will nicht bloß leben, er hat auch selbst Verpflichtungen, die er pünktlich innehalten muß, wenn er nicht seinen Credit auf's Spiel setzen will. Geht Jemand in einen Laden und kauft irgend eine Waare, so hält er die sofortige Bezahlung meist für selbstverständlich, obwohl er weiß, daß der Geschäftsinhaber vielleicht die fertigen Waaren selbst nur auf Credit bezogen hat. Beim Handwerker aber, der seine und seiner Leute Arbeitskraft eingesetzt hat, um eine Bestellung zur Zufriedenheit zu erledigen, denken viele, es eilt nicht mit der Bezahlung. Sie lassen sich zwei=, dreimal die Rechnung schicken, und zwar in ziemlich langen Zwischenräumen, denn der Handwerker fürchtet, seinen „guten Kunden" zu verlieren, wenn er allzu sehr drängt. Oft handelt es sich um ganz kleine Beträge, 3 oder 5 Mark u. s. w., deren Bezahlung den Betreffenden eine Kleinigkeit wäre. Mancher Handwerker würde schneller in seinem Geschäft vorwärts kommen, wenn die leidige Unsitte des Borgens endlich beseitigt würde.

— **Aufgegriffen** ist ein rothbuntes Huhn in einem Laden der Breitenstraße.

— **Gefunden** wurde ein kleiner Schlüssel an der poln. Weichsel und ein grauer Sommerüberzieher an der Weichsel.

a. **Polizeibericht**. Vier Personen wurden verhaftet, darunter eine Schneiderfrau, welche aus einem verschlossenen Raum verschiedene Wäschestücke gestohlen hat. Sie wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Aus Nah und Fern.

*(Allerlei.) Auf der Reading = Eisenbahn in Nordamerika fand am Freitag Abend ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Kohlenzuge statt, so daß einige Waggons auf die Schienen geworfen wurden. Gegen Mitternacht fuhr ein Expreßzug mit 150 Passagieren mit solcher Gewalt gegen die auf den Schienen liegenden Waggons, daß der ganze Zug von einer Höhe von 20 Fuß in den Schuylkill=Fluß hinabstürzte. An 30 Menschen sind umgekommen. — Für das Bismarck - Denkmal in Berlin sind bisher im Ganzen 752 753,80 Mk. eingegangen. — Gedenkmünzen zur Erinnerung an das Ende des Socialistengesetzes verbreiten die Socialdemocraten in Massen. Dieselben sind aus Tombak gefertigt und führen die Inschrift: „Zum Andenken an den Sieg des deutschen Proletariats über das Socialistengesetz 1890." Die Münzen werden zu 30 Pfennigen das Stück verkauft.

*(Die Arbeiten im Mausoleum für Kaiser Friedrich) bei der Friedenskirche zu Potsdam sind nahezu beendet, so daß die Einweihung desselben, sowie die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Kaiser Friedrichs am 18. October d. J. stattfinden kann.

*(Ein Mord auf offner Straße) ist am Sonntag Vormittag in Berlin verübt. Der Schlächtermeister und Hauseigenthümer Rohrbeck, Markgrafenstraße 85, hatte einen Schlosser, der mit seiner Mutter in seinem Hause wohnte, gekündigt. Der darüber aufgebrachte Mensch feuerte zwei Schüsse auf Rohrbeck ab; einer derselben verletzte R. schwer im Rücken, ein anderer an der Hand. Der Attentäter eilte in ein Hausflur und erschoß sich dort selbst. Die That hatte gewaltige Aufregung in dem ganzen Stadtviertel hervorgerufen. Der Name des Schlossers ist Max Görisch. Nach anderweitigen Ermittelungen litt der Thäter schon seit Jahren an Verfolgungswahnsinn, hat sich früher schon einmal im Irrenhause befunden. Görisch ist 30 Jahre alt; in letzter Zeit war er stellungslos und Sorgen und Noth mögen das frühere Uebel wohl wieder hervorgerufen haben. Sein Benehmen erschien schon seit einigen Tagen auffällig, doch war nicht darauf geachtet. Die Wunden Rohrbecks sind schwer, doch hofft man den Verletzten am Leben zu erhalten.

*(Beileidsbezeugung des Kaisers.) Wie aus St. Johann gemeldet wird, hat der Oberbergrath Nasse durch Anschlag dort bekannt gemacht, der Kaiser nehme an dem beklagenswerthen Unglück auf der Grube Maybach schmerzlichen Antheil. Bischof Dr. Korum von Trier drückte ebenfalls telegraphisch sein Beileid aus.

*(Ein Enkel des letzten Kurfürsten von Hessen — Selbstmörder.) Aus Eifersucht hat sich in der Nacht zum Sonnabend in Berlin der jugendliche Prinz Max Philipp von Hanau, Graf von Schaumburg, erschossen. Der Selbstmörder ist der am 28. April 1868 geborene Sohn des österreichischen Rittmeisters a. D. Prinzen Friedrich Wilhelm Philipp, der seinerseits als der fünfte Sohn aus der morganatischen Ehe des letzten hessischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm mit der zur Fürstin von Hanau, Gräfin von Schaumburg erhobenen Gertrude geborenen Falkenstein, geschiedenen Lehmann am 29. December 1844 in Cassel das Licht der Welt erblickte. Der junge Mann war bis vor Kurzem Avantageur in einem sächsischen Husaren=Regiment, wußte wegen Kränklichkeit aus dem Dienst scheiden und ging dann, um zu studiren nach München. Vor drei Monaten etwa kam er nach Berlin und lernte dort eine Choristin im Friedrich - Wilhelmstädtischen Theater, die achtzehnjährige Hedwig Helle kennen. Die Eltern des Mädchens haben eine große Wohnung im Preise von 2700 Mk. deren Zimmer fast sämmtlich an reiche junge Leute vermiethet sind. Der Graf verliebte sich in die Choristin, und das Pärchen vertrug sich auch längere Zeit recht gut. Schließlich kam es zu bösen Eifersuchtsscenen, den Grafen der ebenfalls in die Hele'sche Wohnung gezogen war, schien der Verkehr des Mädchens mit den übrigen „Chambregarnisten" nicht zu passen, und in seiner Exaltation erschoß er sich.

*(Ein neues vieractiges Lustspiel von Blumenthal,) „Das zweite Gesicht," hat am Donnerstag im berliner Lessingtheater einen durchweg sicheren Erfolg gehabt. Das vom Autor gemeinte „zweite" Gesicht ist das wahre Gesicht, welches der Mensch unter der Larve des geselligen Verkehrs trägt. Das Lustspiel artet gegen das Ende zum Schwank aus und sein Hauptwerth liegt in dem eleganten und witzigen Dialog.

*(Eine fatale Begegnung.) Im Bureau eines berliner Bankhauses erschien vor einigen Tagen ein junger Mann und wies eine von einem Herrn H. in Hamburg gezogene Anweisung auf die Bankfirma im Betrage von zweitausend Mark vor. Zufällig hatte der Bankier, mit welchem H. in Geschäftsverbindung steht, von diesem mit der Morgenpost einen Brief erhalten, durch den zwar um Honorirung verschiedener anderer Anweisungen gebeten wurde, worin aber von einer solchen in Höhe von 2000 Mark nichts bemerkt war. Deshalb fragte das berliner Haus in Hamburg telepohnisch an und erfuhr, daß ein Herr Karsten, so hatte sich der junge Mann genannt, gar keine Forderung habe, und daß die Anweisung gefälscht sein müsse. Man möge aber den betreffenden Herrn auf den anderen Mittag nach dem Bureau mit dem Bemerken bestellen, daß er dann das Geld erhalten werde. Herr H. werde selbst nach Berlin kommen, um den Schwindler zu entlarven und das Nöthige zu veranlassen. Am nächsten Mittag fand sich Karsten ein. Zugleich betrat auch der hamburger Herr mit einem Polizeibeamten das Geschäftslocal und erkannte in dem Schwindler — seinen Sohn. Es gab ein sehr bewegtes Wiedersehen. Der Criminialbeamte hatte freilich nichts mehr zu thun, um so mehr aber der Papa. Einen monatlichen Wechsel von 250 M. hatte er seinem edlen Sprößling, der Philosophie studiert, ausgesetzt. Aber der junge Mann konnte mehr gebrauchen. Bei seiner letzten Anwesenheit in Hamburg z. Z. der Ferien hatte er heimlich ein Anweisungsformular sich zu verschaffen gewußt, und es in der geschilderten Weise zu verwerthen gesucht. Wir wissen, wie der Versuch mißglückt ist, und nun soll der wackere Sohn, wie der Papa hoch und theuer geschworen, mit dem nächsten Wörmann=Dampfer nach Kamerun reisen.

(Der Erbauer der ersten Guillotine) war ein Deutscher. Aus Paris wird hierüber geschrieben: Irrthümlich nimmt man an, daß Dr. Guillotin die nach ihm benannte verhängnißvolle Maschine während der großen Revolution erfunden und zuerst in Anwendung gebracht habe. Die Einführung des Fallbeiles ist aber thatsächlich dem Wundarzte Louis, Generalsecretär der pariser Academie für Chirurgie, zuzuschreiben. Guillotin setzte lediglich in der französischen Volksvertretung am 1. December 1789 den Antrag durch, daß gleiche Verbrechen durch gleiche Strafe gesühnt werden sollten, ohne Rücksicht auf Rang und Stand. Bis dahin wurden nämlich die Todesurtheile an Standespersonen mittelst des Beiles, an „niedrig Geborenen" hingegen durch den für die Familie des Verurtheilten entehrenden Galgen vollzogen. Ein weiterer von Guillotin 1789 gestellter Antrag die Hinrichtung mittelst des Beiles durch eine humanere Todesart zu ersetzen, wurde damals nicht angenommen und erst 1792 von einem Deputirten der gesetzgebenden Versammlung, der Guillotin gar nicht angehörte, wiederholt. Eine zur Prüfung dieser Frage eingesetzte Commission verlangte vom Secretär der Akademie der Chirurgie ein schriftliches Gutachten über die rationellste Hinrichtungsart. Ein Deutscher, Mechaniker Schmitt, erbaute darauf nach den Angaben des Generalsecretärs Louis die erste Hinrichtungsmaschine. Versuche, die in Gegenwart einer Commission angestellt worden waren, ergaben ein befriedigendes Resultat, worauf das Fallbeil gesetzlich eingeführt wurde. Uebrigens waren ähnliche Maschinen wie die Guillotine schon lange vor der Einführung der letzteren bekannt. Ein im großen Saale des Nürnberger Rathhauses befindliches Medaillon von 1521 stellt eine Hinrichtung mittelst einer ganz gleichen Maschine dar.

Handels - Nachrichten.

Danzig, 20. September.

Weizen, loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. 139—188 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd 146 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 133 Mk.

Roggen loco inländ, unverändert, transit fester, per Tonne von 1000 Kilgr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 158—161 Mk. bez, transit 110—112 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 160 Mk., unterp. 112 Mk. transit 111 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 62 Mk. Br., per Octbr.-Dezbr. 54½ M. Gd. per Novbr.=Mai 55 Mk. Gd. nicht contingentirt loco 42 Mk. Br., per Oct.-Dezbr 35 Mk. Gd., per Nov-Mai 35½ Mk. Gd.

Königberg, den 20 September.

Weizen, fest, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 124|25pfd. 187, 125/6pfd. 191, 126pfd. 184, 127/28pfd 188, 132pfd. 192 Mk bez., 127|28pfd. Roggenweizen 178 M bez., bunter russischer 122pfd. besetzt 141 M. bez., rother 125/26pfd. 189, russischer 124/25pfd. 143,50 M. bez.

Roggen, höher, loco pro 1000 Kilogramm inländischer 118pfd. 159, 118pfd., 120pfd. 122/23pfd. 123pfd. und. 124pfd. 160 M. bez., russischer 118pfd. 115 M. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 62 Mk. Br., nicht contingentirt 42 Mk. Br.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 22 September

Tendenz der Fondsbörse. fest.		21. 9. 90.	20. 9 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	261,50	262,20
	Wechsel auf Warschau kurz	261 25	261,70
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,30	99,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	75,50	76,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	71,90	72,50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	97,70	97,60
	Disconto Commandit Antheile	228,70	229,—
	Oesterreichische Banknoten	181,85	182,10
Weizen:	Sept.=Oct.	191,25	190,50
	April-Mai	193,50	193,25
	loco in New=York	103,40	103,60
Roggen:	loco	170,—	170,—
	Sept.=Oct.	173,70	173,50
	October=November	169,70	169,70
	April-Mai	165,70	165,50
Rüböl:	September=October	64,90	63,90
	April-Mai	59,20	58,80
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	42,30	41,80
	70er September	42,30	41,90
	70er September=October	42,20	41,80

Reichsbank=Discont 4 pCt — Lombard=Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,56 Centi meter.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. September 1890 ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 201 eingetragen, daß der Kaufmann

Max Krüger

in Thorn für seine Ehe mit

Helene Elzanowski

durch Vertrag vom 2. September 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende Vermögen, sowie Alles, was dieselbe während der Ehe durch Erbschaften oder sonst irgend wie erwirbt, die Eigenschaft des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 18. September 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.
Telegraphische Verbindung mit Ostafrika.

Zwischen Zanzibar einerseits und Bagamoyo bz. Dar-es-Salaam an der Ostküste von Afrika andererseits ist eine telegraphische Kabelverbindung hergestellt und in Bagamoyo am 18. September eine Kaiserlich Deutsche Telegraphenanstalt eingerichtet worden; in Dar-es-Salaam wird die Eröffnung einer gleichen Verkehrsanstalt in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach Bagamoyo bz. Dar-es-Salaam beträgt 7 Mk. 85 Pf. Für den inneren Telegraphenverkehr zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam gelten die Bestimmungen der Telegraphenordnung für das Deutsche Reich und der deutsche Tarif: 6 Pf. für das Wort, Mindestgebühr 60 Pf.

Berlin W., 19. September 1890.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zum Zweck der Reparatur der **Schleuse am großen Grützmühlenteich** wird am 23. d. Mts. die über die Schleuse — welche im Zuge des Fußweges vom Grützmühlenthor nach Mocker liegt — hergestellte Laufbrücke aufgenommen und der dortige Weg bis auf Weiteres für jeden Verkehr **gesperrt** werden.

Thorn, den 20. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. October cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 17. December 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. ev. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 22. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Soeben erschienen!

Die Hintermänner der Socialdemocratie.

Nicht für Politiker, sondern für Jedermann aus dem Volk! Aeusserst interessant geschriebene Darstellung der socialistischen und anarchistischen Strömungen, von einem Eingeweihten. **Treffliche Characteristiken der einzelnen Parteiführer! Besonders interessant wegen**

Ablauf des Socialistengesetzes!

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung obigen Betrages (nebst 10 Pf. für Porto) durch
H. Coultzer's Verlag
Berlin W., Nettelbeckstr. 4.

Donnerstag, den 18. d. Mts. sind mir **5 Enten entlaufen.** Ersuche dieselben gegen Belohnung abzugeben bei **Fr. Miksch, Kl. Mocker.**

C. G. Dorau-Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 290.

Herren-Confection — Tuchhandlung

beehrt sich den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die **Herbst- und Winter-Saison** ergebenst anzuzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage habe auf

Klein Mocker 446

in der Nähe der Schultz'schen **Bäckerei** daselbst **mein Restaurant** eröffnet. Für **gute Speisen** (Mittags- u. Abendtisch), sowie für **feine Biere u. Weine** bei aufmerksamer Bedienung ist bestens Sorge getragen.
Für **Privatfestlichkeiten** empfehle meinen **Saal.**
Um gefälligen Zuspruch bittet — Hochachtungsvoll
F. Patecki.

Das in ungefähr zwanzigtausend Niederlagen verkaufte und überall als bestes Mittel gegen alle Insecten anerkannte



ist

wieder billiger

geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **J. ZACHERL** versehen und kosten von nun ab: 30 Pfg., 60 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, in Möbeln und Kleidern, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität"!

In Thorn	bei Herrn	Adolf Majer.
„ Bromberg	„ „	Dr. Aurel Kratz.
„ Okollo	„ „	Winfried Strenzke.
„ Inowrazlaw	„ „	F. Kurowski Nachf.

Schnelllöslicher Puder-Cacao

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerck'sche schnelllösliche Cacao ist **verbürgt rein und frei von chemischen Zusätzen,** welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- u. Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
von Jedermann leicht anwendbar
allein ächt in **Thorn** bei **Hugo Claass,** Butterstraße.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht mit auch ohne Vorwissen. M. Falkenberg, **Berlin,** Dranienstr. 172. — Viele hunderte auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Für die
Einmachezeit.



Vom **1. October cr.** wünscht eine Dame **Musik und franz. Unterricht** zu ertheilen. Elisabethstr. 263, 2 Trep. nach vorne.

Belohnung.
Gestern Abend 8 Uhr ist zwischen der Brückenstraße u. Bromberger-Thor ein **braunkarirtes Plaid verloren** gegang. Abzugeb. geg. Belohn. b. Oberförster Schödon, Bromb.-Vorst.

Ein Vorleser

(Schüler der Mittelschule) wird für $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden des Abends **gesucht.** Von wem? In der Exped. d. Zeitung zu erfrag.

E. Clavier- u. Gesanglehrerin s. vollst. Pens. m. eig. Zim. bei separ. Eingang. Mittelp d. Stadt u. in f. g. Fam. Off. m. Preis n. d. Exp. d. Z. erb.

Postgehilfen

Vorbildungs-Cursus m. Pens. 210 M.
Berlin-Friedenau, Moselstr. 3
(bisher in Bromberg; zahlr. Erfolge.)
Pfarrer a. D. Hass, Ritter pp.



Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Frischen Astrachaner Caviar

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

F. F. Brodzucker.

(Jacob Hennige)
im Centner **30$\frac{1}{2}$ Mk.,** in einzelnen Broden **31 Pf.** pro Pfund.
Engl. Kochsalz in Säcken 125 Pfd. nur **9 Mk. 60 Pf.** bei
B. Wegener & Co.

„19 Pf."

Ia **Petroleum,** klar, geruchlos und nicht rauchend pro Liter **19 Pf.**
Drogenhandlung in Mocker.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

1000 Ctr.

Speisekartoffeln verkauft u. liefert bei Abnahme von 5 Centnern frei ins Haus.
W. Miesler, Leibitsch
Proben stehen zur Verfügung.

100 Erdarbeiter

gegen einen Tagelohn von 2,20 Mk., sowie

Maurer

pro Tag 4,00 Mk., erhalten Beschäftigung beim Bau des Fort IVb.
P. Reitz, Bauunternehmer.

Maurer u. Arbeiter

finden bei **hohem Lohn** dauernde Beschäftigung bei
Rothkehl & Bock.

Accordfuger

sucht
G. Plehwe,
Maurermeister.

Eine Aufwärterin

gesucht. Von wem? In der Exped. d. Ztg. zu erfragen.

Schützenhaus.

Dienstag, d. 23. September cr.,
Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm. Nr. 21.)
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Liebert, Chorführer.

Bühnen-Verein.
Im Victoria-Theater.
Theatervorstellung
am 28. September 1890.

Elzevir

Genrebild in 1 Act von H. Wilken.
Hierauf

B. 17

Originalposse mit Gesang in 2 Acten von H. Salingré.
Anfang 7 Uhr.
Alles Nähere siehe Theaterzettel.

Pensionäre
finden vom October d. Js. **freundliche** und **gute** Aufnahme Baderstr. 77 III.

2 Maler u. 2 Anstreicher

für Land- u. Winterarbeit finden Beschäftigung bei Maler
Biernatzki, Klosterstr. 310.

Eine Verkäuferin

suche für meine **Niederlage**
A. Roggatz,
Bäckermeister.

Für mein **Colonial- u. Destillations-Geschäft** suche ich per sofort

einen Lehrling

mit guter Schulbildung u. möglichst der polnischen Sprache mächtig.
Culm a/W. Paul Geschke.

Eine schwarze
Ponny Stute,

6 Jahre alt, billig umzugshalber zu verkaufen. **Gärtnerei**
A. Lange, Wittwe.

Zwei möblirte
Vorderzimmer

mit Burschengelaß z. 1. Oct. zu bezieh. Brückenstr. 19, zu erfrag. 1 Tr. rechts.

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 170, ist die II. Etage, 6 Zimmer, Küche, Kammern u. s. w. versetzungshalber zum 1. October d. Js. zu vermiethen.

Kleine Wohnung an ruhige Miether Culmerstr. 345, 3 Tr.

Die dritte Etage im Hause Altstädtischer Markt Nr. 156 ist vom 1. October ab zu vermiethen.
Elise Schulz.

M. Z., C. u. Burscheg. z. v. Bankstr. 469.

Herrschaftliche Wohnungen z. verm. Bromberger-Vorst. 61 **Deuter.**

Möblirte Wohnungen von sofort zu vermiethen. Bache 49.

Ein große Wohnung in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.
F. Stephan.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

4 Zimmer nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet.
F. Stephan.

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche zu vermiethen. Bäckerstraße 225.

Eine kleine Wohnung zu verm. bei Geschw. Bayer, Altst. Markt 296.

Alter Markt Nr. 300

ist vom 1. October die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Möbl. u. unmöbl. Zimmer, sowie eine kl. Wohnung zu verm. bei Fr. Anna Gardiewska, Waldhäuschen.

Synagogale Nachrichten.
Dienstag, den 23. d. Mts., Beginn der Andacht und Predigt des Rabb. Herrn Dr. Oppenheim 5¾ Uhr.
Mittwoch, den 24. d. Mts., 9¾ Uhr Vormittags-Predigt des Rabbinatscandidaten Herrn Berthold Oppenheim.
11 Uhr. Seelenfeier u. Predigt des Rabbiners Herrn Dr. Oppenheim.
Im Betsaal um 11 Uhr. Seelenfeier und Vortrag des Rabbinatscandidaten Herrn Berthold Oppenheim.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.